

Scouting for a better world?

Eine Ausstellung, ein Buch und zwei Filme

Michel Pauly

Das stand nicht im *forum*-Dossier Nr. 272 über Freimaurerei, dass nämlich 1913 das Pfadfinderwesen in Luxemburg von einem Freimaurer, Professor Joseph Tockert, eingeführt worden ist. Wer sich die derzeitige Ausstellung im Stadtmuseum (14, rue du Saint-Esprit, Luxemburg)

Scoutland. The wonderful world of Scouts
(24.11.2007-30.3.2008)

anschaut, muss aber eine Reihe von Ähnlichkeiten mit dem Freimaurerwesen erkennen: der an geheime Zeichen erinnernde Pfadfindergruß, die zahlreichen, für Außenstehende unverständlichen Abzeichen, Runenzeichen zur Wegbeschreibung, das feierliche Versprechen, die Betonung der Diensthaltung gegenüber der Zivilgesellschaft u.a.m. Gelegentlich wurde ja auch die Frage aufgeworfen, ob der Gründer des Pfadfindertums, Lord Robert Baden-Powell, unter Pfadfindern als B.P. bekannt, nicht selbst Freimaurer war. Das scheint jüngsten Forschungen zufolge zwar nicht der Fall gewesen zu sein, aber ein Offizier der britischen Kolonialarmee war er ohne jeden Zweifel. Und auch daran erinnert manches in der Ausstellung bzw. im Pfadfinderwesen: der Schwur auf eine Fahne, die Uniformen, das Lagerleben, die Körperertüchtigung, die (früher) sehr strikte Disziplin, der Corpsgeist ...

Die Ausstellung geht erfreulicherweise sehr ironisch mit diesen Aspekten um. Aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums des ersten Pfadfinderlagers auf Brownsea Island zeigt die Ausstellung auf zwei Stockwerken 14 Themen des Scouting als ginge es um eine Werbeveranstaltung: Luxemburgs Supermodel Mandy Graff, der die Uniform nun aber gar nicht steht – strahlt nicht nur von den Plakaten (siehe Anzeige in diesem Heft), sondern steht auch als Pappkarton in jeweils angepasster Ausrüstung vor jeder neuen thematischen Einheit und Kinder dürfen die Eintrittskarten mit den 14 Mandy-Bildern sammeln wie andere Fußballstars.

Die ganze Ausstellung ist derart auf zwei Ebenen zu lesen: die der unmittelbaren Information und die der ironischen Infragestellung, was bei manchen überzeugten Anhängern der zur Zeit 7 000 aktive Mitglieder zählenden Luxemburger Pfadfindergemeinde – die Ehemaligen nicht mitgezählt – wohl etliche Bauchschmerzen auslösen dürfte. Man betritt die Ausstellung, indem man durch ein angeblich typisches Jugendzimmer schreitet: Unordnung, Zigarettenstümpfe, Fernseher, Bierflaschen, Popstars an der Wand ... geben ein einseitiges Bild der ‚heutigen Jugend‘ ab, das aber nicht nur von vielen Pfadfindern relativiert wird, die bekennen, dass sie gerade in der Truppe ihre erste Zigarette geraucht haben und das Vereinslokal durchaus Ähnlichkeiten mit dem verwahrlosten Zimmer aufweist, sondern auch durch zwei Zitate von Aristoteles und Joseph Tockert, die sich schon über den Sittenverfall bei der Jugend ihrer Epoche beklagten.

Als Tempel bezeichnen die Ausstellungsmacher den Raum, der B.P. und seiner Gattin gewidmet ist: Kirchenbänke, Reliquien aus aller Welt, B.P. und seine Frau als Altarheilige und eine von Tonkünstler Peter Kiefer geschaffene Kathedralenatmosphäre vermitteln einen Hauch vom Kult, den viele Pfadfinder ihrem Gründer entgegenbringen. Die auf die Bänke geklebten Zitate lassen das

Ich habe überhaupt keine Hoffnung mehr in die Zukunft unseres Landes, wenn einmal unsere Jugend die Männer von morgen stellt. Unsere Jugend ist unerträglich, unverantwortlich und entsetzlich anzusehen.

Aristoteles (384-322 v. Chr.)

In dem Kampf (in dem die Schule fast überall versagt) gegen frühzeitigen Missbrauch von Genussgiften, wie Alkohol und Nikotin, tritt die Pfadfindererziehung ihr helfend zur Seite.

Joseph Tockert (1875-1950)

Ganze aber schnell als ironische Übertreibung – ist sie das wirklich? – erkennen.

Im Cabinet des souvenirs geraten B.P.-Verehrung und Sammlerleidenschaft der Pfadfinder dann definitiv zum Kuriositätenkabinett: hier gibt es nicht nur getauschte Abzeichen und Aufnäher jeder Art, sondern auch Bücher und Zeitschriften, Briefmarken, Tassen und Teller mit B.P. und andere Erinnerungsstücke von Jamborees und Zeltlagern in der ganzen Welt, alles aus Luxemburger Sammlungen, zu bestaunen. Von Lagerfeuerromantik ist man weit entfernt. Welche Bedeutung das Pfadfinderwesen weltweit erlangt hat – 38 Millionen Mitglieder heute –, zeigt sich nicht zuletzt darin, dass die Pfadfinder sehr bald in die Firmenwerbung aufgenommen worden sind: so bei Coca-Cola oder Scout, um nur zwei zu nennen.

Ganz krass auch der Gegensatz zwischen den beiden Ebenen in dem Raum, der den Patriotismus der Pfadfinder behandelt. An ihrer wohl mehrheitlich antinazistischen Haltung und ihrem Engagement im Widerstand während des Zweiten Weltkriegs gibt es keine Zweifel. Bei einem der beiden in Luxemburg aktiven Verbände wird der nationale Patriotismus auch noch durch eine (ehemals) strenge Ausrichtung auf die katholische Kirche gesteigert. Großherzog Jean und Großherzogin Josephine-Charlotte als Chef-Scout und Chef-Guide haben ihre Funktion über die Abdankung als Staatsoberhaupt hinaus beibehalten, die Großherzogin wurde nicht einmal nach ihrem Ableben ersetzt. Feierlich patriotisch, um nicht zu sagen kitschig, daher auch die Musik, die erklingt, wenn man die Frage „Sind Sie Patriot?“ mit einem Druck auf den grünen Knopf beantwortet. Doch der Zuschauer kommt nicht daran vorbei, an dieser Stelle mit seinem schmutzigen Schuhwerk über die Landesfahne zu marschieren ...

Erfreulicherweise werden auch negative Aspekte des Pfadfinderwesens thematisiert: Die Unterwerfung unter eine strikte Hierarchie ist nicht jedermanns Sache und etliche Jugendliche haben die soziale Kontrolle keineswegs positiv erlebt. Das Leben in der Natur hat sicher die meisten Jugendlichen bei den Pfadfindern begeistert und dürfte heute noch mehr als je zuvor diese Art Jugendarbeit zur echten Alternative in einer computergesteuerten Welt machen. Doch Nachtspiele haben auch sensible Jugendliche gelegentlich traumatisiert! Leider kommt in diesem Zusammenhang die verbandsinterne Kontestation, die es zumindest bei den Lëtzebuurger Scouten gegeben hat, etwas zu kurz: 1968ff. ging auch an der Pfadfinderbewegung nicht spurlos vorbei und heute nehmen selbst die katholischen Pfadfinder offiziell nicht mehr an der Oktavschlussprozession teil. Wer genau hinschaut, kann aber auch erkennen, dass der katholische Klerus der Bewegung anfangs eher skeptisch gegenüberstand: Auf die Initiative des Freimaurers Tockert von 1914



© MHVL, 2007, Foto: C. Weber

reagierte er zwar schnell und schuf 1919 seinen eigenen Verband, doch die Girl Guides von Aline Mayrisch de Saint-Hubert erhielten erst 1938 ein katholisches Pendant.

Versöhnlicher ist der Abschluss der Ausstellung: Unter den Füßen der Zuschauer spiegeln sich vier Zelte (ohne Überdach?) auf einer grünen Wiese, während Peter Kiefer Vogelgezwischer, Spechtegehämmer und andere Naturgeräusche erklingen lässt, bis die Nacht hereinbricht, Taschenlampen in den Zelten noch für etwas Licht sorgen und schließlich die Nachtruhe einkehrt. Von den Lausbubenstreichen im Filmauszug von Gérard Jugnot, der einige Säle zuvor gezeigt wird, ist keine Rede mehr.

Ich gehöre zwar nicht zu den Prominenten, die sich im Hall of Fame zu ihrer Pfadfindervergangenheit outen, doch der ironische Ton der Ausstellung hat auch mir als Ehemaligem gut gefallen. Im Gegensatz zu manchen Ausstellungen des Stadtmuseums der letzten Jahre, die etwas zu kopflastig waren, ist diese eher verspielt, ein-

Katholische Eltern!

Schickt eure Jungens zu den „Luxemburger Scouts“.

Hier werden sie willensstark;
Hier werden sie charakterfest;
Hier bleiben sie gesund an Leib und Seele;
Hier werden sie zu guten Staatsbürgern herangebildet.

De Scout, 1934



© MHVL, 2007
Foto: C. Weber

fach witzig. Und meine 7-jährige Tochter erzählte ihren Klassenkameraden, die Ausstellung sei „ganz flott“ gewesen. Auch wenn die Pfadfinder und ihre Freizeitaktivitäten selten im Scheinwerferlicht der Tagespresse stehen, wenn etliche Pseudo-Intellektuelle die Nase rümpfen, weil sie meinen, dort lerne man nur Knoten und Morsezeichen, zeigt die Ausstellung, dass das Pfadfindertum ein gesellschaftliches Phänomen ist, das man nicht einfach übergehen kann und das für viele Zeitgenossen eine Charakterschule war, ohne die man ihre Persönlichkeit nur zum Teil verstünde.

Wer sich tiefer mit dem Thema auseinandersetzen möchte, dem sei das ausgezeichnete Buch von

Anne-Laure LETELLIER, „Be prepared“. Une histoire du scoutisme et du guidisme au Luxembourg, Luxembourg 2007, 360 pp., ISBN 978-2-87978-052-8, 45 Euro

empfohlen, das sie im Auftrag der beiden Verbände zum 100-jährigen Jubiläum vorgelegt hat und das weitgehend Bildmaterial übernimmt, das auch in der Ausstellung zu sehen ist. Die Autorin war nie Mitglied einer Pfadfindertruppe und vermag den distanzierten Blick des Historikers auf die Jugendbewegung zu werfen. Interessant ist vor allem, dass sie, wie in der Ausstellung, nicht prinzipiell zwischen den beiden Verbänden unterscheidet, sondern im Alltag höchstens Nuancen zwischen beiden erkennen lässt. Die junge Historikerin hat hier einen Beitrag zum viel zu wenig erforschten Luxemburger Vereinswesen vorgelegt, der, obschon für ein großes Publikum gedacht, durchaus wissenschaftlichen Ansprüchen Genüge tut und doch nie langweilt. Das schon im Frühjahr 2007 erschienene Buch ist natürlich viel systematischer aufgebaut als die Ausstellung, trägt also dem unterschiedlichen Charakter der beiden Gattungen Rechnung. Die Autorin selbst definiert seine Zielsetzung mit folgenden Worten: « Comment le scoutisme/guidisme luxembourgeois a-t-il évolué depuis sa naissance jusqu'en ce début de 21^e siècle ? Le scoutisme/guidisme se définissent comme étant un mouvement éducatif pour les jeunes, fondé sur le bénévolat et ayant pour but de contribuer au développement des jeunes. Au-delà de cette définition, quels sont les réels objectifs de ce mouvement et quels moyens emploie-t-il pour y parvenir ? »

Zur Beantwortung dieser Fragestellung geht sie in vier Schritten vor: Das erste Kapitel ist diachron aufgebaut und zeichnet Ursprung und Werdegang der verschiedenen Pfadfinderverbände in Luxem-

burg nach, ohne interne wie externe Krisen zu unterschlagen. Im zweiten Kapitel stellt die Autorin die Organisationsstrukturen dar, während das dritte den Grundsätzen des Pfadfindertums gewidmet ist: Methoden („Ask the boy!“, „Learning by doing“ ...), Symbolen, typischen Aktivitäten. Im vierten Kapitel setzt sie sich schließlich mit vier sozialpolitischen Aspekten auseinander: dem Stellenwert des Religiösen, der Frage nach der Politik, dem militärischen Charakter und der soziologischen Herkunft der Mitglieder. Komischerweise beschränkt sich das Kapitel über Pfadfinder und Politik weitgehend auf die Rolle der Pfadfinder im antinazistischen Widerstand und auf ein paar aktuelle Beispiele von sozialpolitischem Engagement (Anti-KKW-Bewegung, Friedensbewegung), greift aber weder die internen Konflikte bezüglich der parteipolitischen Linie bei den LS auf, die sie im historischen Abriss über die 1970er Jahre erwähnt hat (S. 56ff.), noch geht sie auf das entwicklungspolitische Engagement ein, das in beiden Verbänden doch recht groß geschrieben wird. Zum Schluss geht die Autorin noch kurz auf die Rivalitäten zwischen den einzelnen Verbänden in Luxemburg ein und zitiert die Herausforderungen der Zukunft: hier hat man allerdings den Eindruck, dass nicht mehr die Historikerin die Feder führt, sondern Verantwortliche der drei Verbände, ohne dass dies aber gesagt wird¹.

Aber auch das Buch von Anne-Laure Letellier stand nicht am Anfang der Aufarbeitung der fast hundertjährigen Geschichte des Luxemburger Pfadfinderwesens. Am Ursprung steht der vom CNA produzierte und von Cathy Richard gedrehte Film *ëmmer bereet*, zu dem Anne-Laure Letellier die Dokumentation zusammengetragen hat. Der mittlerweile auch als DVD erhältliche Film von 68 Minuten beschäftigt sich allerdings nur mit dem Verband der Lëtzebuerger Guiden a Scouten, nicht mit der laikalen FNEL. Diese steht hingegen im Mittelpunkt eines zweiten Films auf dem DVD mit dem Titel *Eemol Scout*, *ëmmer Scout* von Ed Maroldt, der nebst persönlichen Eindrücken vor allem die Feiern im Jahr 2007 für den Uelzechtkanal festhielt. Wie den Ausstellungsmachern gelang es der jungen Filmregisseurin, weder auf der Nostalgiewelle zu reiten noch in die Propagandafalle zu tappen. Die Pfadfinderverbände sind sicher zu beglückwünschen, dass sie, im Gegensatz von so vielen lokalen und nationalen Vereinigungen und Institutionen, zu ihrem Jubiläum unabhängige, professionell ausgebildete Historiker mit der Aufarbeitung und Darstellung ihrer Vergangenheit beauftragt haben. Ihre Rückblicke werden über das Jubiläumsjahr hinaus sehens- und lesenswert bleiben.

¹ Ganz ohne Schnitzer kommt das Buch nicht aus. Zwei seien willkürlich herausgegriffen: Der Zeitungsausschnitt S. 286 stammt aus der Luxemburger Zeitung, nicht aus dem Wort. Auf dem Bild S. 289 steht Aloyse Hentgen links, Georges Schommer rechts.

Im Gegensatz zu manchen Ausstellungen des Stadtmuseums der letzten Jahre, die etwas zu kopflastig waren, ist diese eher verspielt, einfach witzig.